Zeitschrift: Arbido

Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

Band: - (2016)

Heft: 1: Geist & Geistliches = Esprit & religion = Spirito & clero

Rubrik: Panorama der geistlichen Archive und Bibliotheken = Panorama des archives et bibliothèques spirituelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III. Panorama der geistlichen Archive und Bibliotheken/ *Panorama des archives et bibliothèques spirituelles*

Der wahre Wert liegt oft in den Details

Philipp Unterschütz,
Obwaldner Zeitung

Zum Bestand der barocken Stiftsbibliothek des Klosters Engelberg gehören rund 1000 Handschriften und mehr als 300 Inkunabeln. Neben den rund 130 000 Büchern mag das Stiftsarchiv, heute das Privatarchiv des Benediktinerklosters, klein erscheinen, aufgrund der historischen Bedeutung von Engelberg verwahrt es aber bedeutende Urkunden.

«Ein Kloster ohne Bücher ist wie ein Baum ohne Blätter», sagt der Stiftsarchivar und stellvertretende Bibliothekar des Klosters Engelberg, Rolf De Kegel. Er ist in seinem Element. Auf dem Weg zur Stiftsbibliothek durch die ruhigen und trotz Sommerwärme angenehm kühlen Gänge in der Klausur des Klosters erklärt er, dass eine Bibliothek und ein Archiv nur schon aufgrund der Regeln des heiligen Benedikt zwingend seien. «Darin steht, dass Mönchen während der Fastenzeit ein Buch aus der Bibliothek gegeben werden soll. Und ein Archiv brauchte es unter anderem auch, weil die unterschriebenen Mönchsgelübde aufbewahrt werden mussten.»

Der Zugang wäre nur durch die Klausur möglich, also durch den Lebensbereich der Mönche.

Nutzung nur nach Anmeldung

Die schöne Barockbibliothek und das Stiftsarchiv sind für die Öffentlichkeit nicht zugänglich. Der Grund liegt vor allem an der Lage im Kloster. «Der Zugang für Besuchergruppen wäre nur durch die Klausur möglich, also durch den Lebensbereich unserer 24 Mönche. Das geht nicht», erklärt der Stiftsarchivar. Regelmässige Besuche wären auch aus Sicherheitsgründen nicht möglich. Die Bestände stehen offen in den Regalen, sind also nicht gesichert wie beispielsweise in der bekannten Bibliothek im ehemaligen Kloster St. Gallen. Für spezielle Anlässe etwa am Benediktstag am 21. März oder für eine wissenschaftliche Führung wird die Bibliothek aber geöffnet. Forschern stehen Bibliothek und Archiv auf Voranmeldung zur Verfügung, sie werden aber in einem separaten Lesezimmer bedient. Häufig genügen auch Digitalaufnahmen der gesuchten Dokumente.

Natürliche Klimakontrolle

Die Bibliothek und das Archiv im Kloster Engelberg sind räumlich getrennt. In der Bibliothek stehen total rund 130 000 Bücher. Etwa 1000 Handschriften, davon 250 aus der Zeit von 1120 bis 1500, und 350 Inkunabeln sind in einem besonders feuersicheren Raum gelagert. Dieser sogenannte Kuppelraum hat Brandschutztüren und eine Betonschutzdecke über dem Gewölbe.

Erstaunlicherweise hat die Bibliothek keine spezielle Klimaanlage, einzig im Kuppelraum mit den wertvollen Handschriften und Inkunabeln sorgen zwei Heizkörper für eine konstante Temperatur zwischen 14 und 19 Grad. In der grossen Barockbibliothek kann die Temperatur in kalten Wintern bis auf 3 Grad sinken. «Viele Bücher liegen bereits seit mehreren hundert Jahren in diesem Raum und sind in bestem Zustand», erklärt Rolf De Kegel. «Natürlich überwachen wir den Zustand ständig, aber da sich das Klima nur saisonal, also ganz langsam ändert, gibt es keine Probleme.»

Wertvollste Bücher

Nachdem er sich spezielle Schutzhandschuhe übergestreift hat, öffnet Rolf De Kegel im Kuppelraum einen der hohen Massivholzschränke und zieht sorgfältig ein sichtlich altes, aber unscheinbares Buch hervor: den Codex 72. «Das ist eine der wichtigsten Handschriften in Engelberg», erklärt er. Sie muss zwischen 1250 und 1276 entstanden sein und ist eine der frühesten Übersetzungen der Benediktinerregel aus dem Lateinischen ins Mittelhochdeutsche. «Interessant ist bei diesem absoluten Unikat die lokale sprachliche Einfärbung mit Nidwaldner Dialekt. Aufgrund der Wortwahl ist es denkbar, dass die Übersetzung für die Nonnen gemacht wurde. Engelberg war ja bis 1615 ein Doppelkloster.» Der Stiftsarchivar holt ein weiteres Buch aus einer Vitrine – den Codex 321 aus dem Jahr 1386. «Das ist eine sehr spezielle Handschrift», erklärt er und zeigt darin die erste bekannte schriftliche Erwähnung der Schlacht von Sempach, entstanden 22 Tage nach dem Kampf. «Zudem bezeichnet der Autor die Sieger allesamt als Schweizer. Es ist

«Die Bücher hat man einfach aus dem Fenster geworfen.»

Der vorangehende Text wurde für eine Sommerserie der Neuen Nidwalder Zeitung mit dem Titel «Hinter den Mauern» recherchiert, die Einblick gab in Orte, die sonst oft verborgen bleiben. Der Originaltext erschien am 14. Juli 2014, für die Publikation in *arbido* wurde er leicht modifiziert.

damit ein frühes Zeugnis, wie der Begriff Schweizer auf alle Eidgenossen ausgedehnt wurde.»

Mehrere Brände überstanden

Stiftsarchivar Rolf De Kegel ist Mittelalterhistoriker. Die Matura machte er an der Stiftsschule, seine Anstellung vor 23 Jahren ergab sich wegen des fehlenden Nachwuchses an Mönchen. Heute kann er eine praktisch vollständige Sammlung im Archiv und in der Bibliothek betreuen. Obwohl es auch im Kloster Engelberg mehrmals gebrannt hat, ist man doch mit einem blauen Auge davongekommen, vor allem beim letzten Grossbrand im Jahr 1729. Es gab keine Opfer, und es wurden nur wenige Dokumente vernichtet. «Man hat glücklicherweise richtig reagiert und zuerst die Kirchenschätze, Bücher und Dokumente gerettet. Die Bücher hat man einfach aus dem Fenster geworfen.»

Urkunden von Kaisern und Aufzeichnungen über Hexen

Die Räume des Stiftsarchivs sind bei weitem nicht so beeindruckend wie die Barockbibliothek. Und mit 750 Laufmetern ist das Archiv vergleichsweise klein. Inhaltlich ist es aber nicht zu unterschätzen. Weil Engelberg von 1120 bis zum Ende der Klosterherrschaft 1798 ein eigener Staat war, handelt es sich bis dahin um ein Staatsarchiv mit Gesetzesdokumenten, Staatsverträgen, Abgabenverzeichnissen oder Gerichtsurteilen.

Stolz zeigt Rolf De Kegel das wertvollste Dokument: Es ist die Kaiserurkunde von Heinrich V. von 1124. Ein handbeschriebenes Pergament in Latein mit einem mächtigen runden Siegel, das einen Durchmesser von mindestens zehn Zentimetern hat. «Der Kaiser bestätigt darin die Gründung eines freien Benediktinerklosters, und der Name Engelberg wird zum ersten Mal schriftlich erwähnt.»

Seit Ende der Klosterherrschaft handelt es sich um das Privatarchiv des Benediktinerklosters Engelberg. Heute verwahrt man die Akten der Pfarrei Engelberg, der Abtei, der Klosterbetriebe, der Stiftsschule oder der Kamerun-Mission.

Das Archiv gibt auch Aufschluss über die dunkle Zeit der Inquisition.

Das Archiv gibt beispielsweise auch Aufschluss über die dunkle Zeit der Inquisition. 1628 wurden auch in der Herrschaft Engelberg zwölf Frauen als Hexen enthauptet und verbrannt. In ganz Nidwalden gab es zwischen 1628 und 1631 rund 100 solcher Todesurteile. Interessant ist für den Historiker De Kegel, dass man nur Namen und fragmentarische Hinweise in den Talgerichtsprotokollen findet. «Verhöre wurden zwar aufgeschrieben, die entsprechenden Seiten wurden aber später herausgeschnitten. Man schämte sich wohl.» Nach 1628 haben in Engelberg praktisch keine Hexenverfolgungen mehr stattgefunden.

Der reiche Fundus an wertvollen und teilweise kunstvoll gestalteten Dokumenten aus Bibliothek und Archiv des Klosters Engelberg ist zwar nicht öffentlich zugänglich. Im Projekt E-Codices[1] sind aber ausgewählte digitalisierter Handschriften aus dem Bestand der Engelberger Klosterbibliothek publiziert worden. Derzeit sind es 61, weitere sind geplant.

Kontakt: stiftsarchiv@kloster-engelberg.ch

ABSTRACT

La vraie valeur réside dans les détails

Environ 1000 manuscrits et plus de 300 incunables constituent la pièce maîtresse de la collection de la bibliothèque baroque de l'abbaye bénédictine d'Engelberg. Environ 130 000 médias la bibliothèque contient au total. À son côté, les archives, n'occupant guère 750 mètres linéaires, peuvent paraître mineures. Or dû au statut spécial de l'abbaye d'Engelberg qui gouverna toute la vallée en tant que seigneurie abbatiale jusqu'à 1798 et jouit de privilèges quasi épiscopaux, ayant le droit de percevoir une dîme, les archives contiennent des actes de premier ordre. S'y trouvent entre autres des sources retraçant l'Inquisition dans le canton d'Obwald, notamment des procès-verbaux d'interrogatoires infligés aux femmes inculpées de pratiques sorcières.

1 Für die virtuelle Handschriftenbibliothek E-Codices siehe: http://www.e-codices.unifr.ch/de

Relimedia: eine Mediothek, aber nicht nur

Peter Weskamp, Leiter Relimedia

Relimedia ist ein ökumenisches Dienstleistungsangebot in Zürich, das Medien verleiht, daneben aber auch Kleinmedien und Arbeitshilfen selbst produziert und Kundinnen und Kunden aus den Bereichen Kirche, Religionen, Ethik und Lebenskunde berät.

Relimedia versteht sich als ökumenisches Dienstleistungszentrum. Relimedia ist streng genommen eine religionspädagogische und kirchliche Mediothek, keine reine – aber auch eine – Bibliothek. Wir führen rund 20 000 Medien, davon sind circa drei Viertel Printmedien, daneben aber auch DVDs, Spiele und Medienkoffer. Das Medienangebot umspannt sämtliche Themen des Christentums sowie Material zu Ethik und anderen Religionen. Besonders zu erwähnen ist die Möglichkeit, bei Relimedia Filme mit Arbeitsmaterial aus dem Internet herunterzuladen.

Die Bezeichnung «Dienstleistungszentrum» bezieht sich besonders auf unsere Fachberatung: Alle Mitarbeitenden sind katechetisch ausgebildet und beraten unsere Kundinnen und Kunden bei der Medienauswahl und dem Medieneinsatz. Zwei unserer Mitarbeiterinnen sind zudem ausgebildete Bibliothekarinnen SAB.

Nutzen dürfen Relimedia alle, deren Kantonalkirche sich finanziell an Relimedia beteiligt. Die Nutzungsberechtigten sind in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen[1] festgehalten. Es sind fast alle reformierten und ein Grossteil der katholischen Kantonalkirchen. Im Kanton Zürich beispielsweise dürfen alle Interessierten bei Relimedia gratis ausleihen und herunterladen. Die detaillierten Bedingungen sind zu finden auf unserer Website in den AGB. Grosso Modo gilt: Bücherausleihe für drei Wochen, kann verlängert werden. AV-Medien eine Woche zuzüglich Verlängerung. Der Mediendownload funktioniert wie ein Kauf: Das Medium geht nach dem Download in den Besitz des Kunden über und kann zeitlich unbegrenzt genutzt werden.

peter.weskamp@relimedia.ch

1 Allgemeine Geschäftsbedingungen AGB Relimedia: http://www.relimedia.ch/about/agb#p-6 (abgerufen am 1. April 2016).

ABSTRACT

Relimedia: une médiathèque, mais pas seulement

Relimedia est une offre de services œcuméniques à Zurich, qui produit elle-même des médias et des petits médias, ainsi que des outils dere tous les sujets du christianisme, ainsi que du matériel sur l'éthique et les autres religions. Tous les employés sont formés en catéchèse et conseillent les clients en ce qui concerne le c travail. L'offre comprend quelque 20 000 médias et couvhoix des médias et leur utilisation; c'est pourquoi Relimedia se considère explicitement comme un centre de service. Tous les cantons dont l'Église respective contribue financièrement à Relimedia peuvent bénéficier des prestations de Relimedia.

Relimedia est soutenue par le Centre des médias catholiques Cath-Info et les Médias Réformés. Le Centre des médias catholique se charge des questions ecclésiastiques, religieuses et sociales pour les médias publics et de les développer.

Les Médias Réformés produisent du contenu pour différents médias et utilisations et fournissent un support pour les communications de l'Église. Depuis les années 1970, les Médias Réformés et le Centre de médias catholiques (anciennement Service de presse catholique) collaborent en tant que partenaires. En 2000, cette coopération a été solidifié en formant une organisation juridique distincte, l'Association du groupe médiatique œcuménique.

Die Trägerschaft: Verein Ökumenische Mediengruppe

Trägerschaft von Relimedia sind das Katholische Medienzentrum und Reformierte Medien. Das Katholische Medienzentrum, seit 2015 als Verein konstituiert, hat zur Aufgabe kirchliche, religiöse und gesellschaftliche Themen für die mediale Öffentlichkeit aufzubereiten sowie selbst zu erarbeiten. Es kommuniziert Anliegen der katholischen Kirche gegenüber der Öffentlichkeit und bieten für kirchliche Gremien und Institutionen Servicedienstleistungen im Bereich Medienarbeit und Kommunikation an.

Die Reformierten Medien erzeugen Content für verschiedene Medien und Verwendungszwecke und erbringen Support für kirchliche Kommunikation. Auf der Basis eines Leistungsauftrags sind sie in erster Linie für die reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz tätig. Ihre Dienstleistungen bieten die Reformierten Medien jedoch auch weiteren Kunden an.

Seit den 1970er-Jahren arbeiten die Reformierten Medien und das Katholische Medienzentrum (vormals Katholischer Mediendienst) als Partner zusammen. Im Jahr 2000 wurde für diese Kooperation eine eigene rechtliche Trägerschaft gebildet, der Verein Ökumenische Mediengruppe. Dieser umfasst neben der beschriebenen Relimedia zwei weitere ökumenische Geschäftseinheiten: Datenpark, ein Internt-Dienstleister für Kirchgemeinden, Pfarreien und kirchennahe Einrichtungen, sowie Medientipp, ein Programmservice zur Thematik Kirche, Religion und Gesellschaft im weitesten Sinne. Er bietet wöchentlich eine Auswahl und Besprechungen von Fernseh- und Radiosendungen sowie Filmen an und ist kostenlos abonnierbar.

Das Bildarchiv des Bischöflichen Archivs Chur

Albert Fischer, Diözesanarchivar
Bischöfliches Archiv Chur

Das dem Bischöfliche Archiv Chur (BAC) angegliederte Bildarchiv (BA) bereichert mit seinem Bestand, der zum grössten Teil noch erschlossen werden muss, das kirchliche Leben in einer über 1560 Jahre alten Diözese.

Das dem BAC eingegliederte Bildarchiv verdankt seine Entstehung einer Initiative des Generalvikars für Graubünden, Glarus und FL sowie des Churer Dompropstes, Giusep Pelican (1970–1989 GV / 1985–1992 DPp), und reicht in die 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts zurück. Es handelt sich also um eine noch recht junge Sammlung, die durch den Churer Diözesanarchivar Dr. Albert Fischer zwischen 2013 und 2017 im Zuge der Ausarbeitung eines Platzkonzeptes und Einrichtung des neuen Archivraumes unter der 2013 fertiggestellten Tiefgarage am Ordinariat aufgearbeitet und als eigene Abteilung dem Bischöflichen Archiv Chur eingegliedert wird [Signaturkürzel: BAC.BA].

Der Bestand lagerte bislang in zwei verschiedenen Räumlichkeiten: zum einen im (inzwischen aufgehobenen) sogenannten «Bildarchiv» im 1. Stock des bischöflichen Schlosses neben der Barockbibliothek im Marsoelturm, zum anderen in der ehemaligen romanischen Bibliothek im Erdgeschoss des Weiherhauses (gegen den Innenhof). Im Raum des Bildarchivs lagerte eine ab Mitte der 60er-Jahren zusammengetragene umfangreiche Postkartensammlung zu einzelnen Ortschaften und Kirchen im Bistum Chur (wurde nach dem Tod Pelicans 1992 nicht mehr weiter geführt), ferner ein Teil des Nachlasses des bischöflichen Hoffotographen Carl Anton Lang (1851–1911), der sein Atelier beim Hofturm hatte. Dieser Bestand besteht in der Hauptsache aus Glasnegativen und vielen Schwarz-Weiss-Fotos mit Aufnahmen zur Kathedrale und zum Bischöflichen Schloss, ferner bietet er diverse Portraits der Churer Bischöfe. Vier Planschränke, welche in der Zwischenzeit in die Rollgestell-Anlage im Archiv unter der Tiefgarage eingebaut werden konnten, bargen vereinzelte alte Stiche, diverse Zeichnungen und Pläne zu Kirchenrenovationen (v.a. Kathedrale zu Chur) und wiederum zahlreiche Portraits von Churer Bischöfen bzw. Gruppenaufnahmen. Im selben Raum befindet sich auch der Schrank, worin die Siegelsammlung aus dem Nachlass von Dr. phil. Anton von Castelmur aus Tomils (1897–1938) aufbewahrt wird. Diese Sammlung des leider früh verstorbenen bedeutenden Mediävisten mit zahlreichen Werken zur schweizerischen und bündnerischen Kirchen- und Adelsgeschichte von ca. 2000 Gips- und Siegellackabgüssen ging zusammen mit dem Schriftnachlass 1938 mit der Auflage an das Bischöfliche Archiv Chur, «sie sorgsam zu verwahren». Benutzer der Sammlung «sollen in ihren bzgl. Publikationen die Castelmur-Sammlung als Quelle erwähnen».

Ferner sind unzählige Kassetten mit Diapositiven vorhanden (meist noch völlig ungeordnet).Im Gewölberaum des Weiherhauses, der zwischen Juni 2004 und Mai 2014 als Lese- und Arbeitsraum für Archivbesucher rege genutzt wurde, wegen der Sanierung

Ein Beispiel aus dem Bildarchiv des Bischöflichen Archivs Chur: Chur um 1830, Blick gegen Norden (BAC.BA)

des gesamten Weiherhauses aber geräumt werden musste, lagern in zwei eigens dafür hergestellten eleganten Holzschränken mit herausziehbaren Schubladen die umfangreiche Sammlung von Primizbildchen des Welt- und Ordensklerus (19. / 20. Jahrhundert) sowie eine weitere Sammlung mit Sterbe- und Andachtsbildchen. Diese von Generalvikar Pelican zusammengetragenen, aber (noch) nicht registrierten Bestände, bleiben in ihren Behältnissen; die Schränke werden in die neu einzurichtende Handbibliothek im Marsoelturm transferiert. Der Bestand ist aufgrund ausstehender Registrierung für Drittpersonen noch nicht zugänglich.

Das 2015 im Zuge der Zusammenführung und Umlagerung der oben genannten Bestände in Angriff genommene Projekt der Digitalisierung wichtiger Fotobestände wird kontinuierlich fortgeführt. Ausgewählte Dokumente finden man seit 2016 anhand des Gesamtverzeichnisses online auf http://www.bistumsarchiv-chur-bildarchiv.ch.

Kontakt: fischer@bistum-chur.ch

ABSTRACT

La collection photo des Archives épiscopales de Coire

La collection photo des Archives épiscopales de Coire enrichit la vie religieuse dans un diocèse avec plus de 1560 ans d'histoire. La photothèque doit son existence à l'initiative du vicaire général pour les Grisons, Glaris et le Liechtenstein ainsi que Prévôt du chapitre de Coire, Giusep Pelican et remonte aux années 1970. C'est donc une collection encore bien jeune. Depuis 2013, elle est remise en état et décrite par l'archiviste diocésain Albert Fischer qui l'intègre pas à pas aux archives épiscopales de Coire. Depuis 2016, on trouve des documents choisis numérisés en ligne à l'adresse suivante: http://www.bistumsarchiv-chur-bildarchiv.ch.

Das elfte Gebot: «Du sollst deine Bibliotheken erhalten!»

Delf Bucher

Romancier Charles Lewinsky fischt oft im Buchstabenteich der jüdischen Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich. Als Mitbegründer des Vereins für Jüdische Wissenschaft und Kultur hat er sich um die Rettung der kostbaren Bücherschätze verdient gemacht.[1]

Charles Lewinsky ist nicht nur ein Schriftsteller, sondern auch ein leidenschaftlicher Bücherliebhaber. Er gründete 2013 den Verein für Jüdische Wissenschaft und Kultur. So rettete er die jüdische Bibliothek in der Zürcher Lavaterstrasse, dort, wo die Israelitische Cultusgemeinde Zürich (ICZ) ihren Sitz hat. Die Ausgangssituation ist vertraut: «Es muss gespart werden.»

Tafelsilber bewahren

Dieses Lied wurde auch in der ICZ angestimmt. Indes wären höhere Beiträge den Mitgliedern kaum zumutbar. «Denn das sage ich ihnen: Gegenüber den bescheidenen Kirchensteuern ist das Judesein in Zürich ein teures Hobby», sagt Lewinsky. Und beim Sparen wollten viele Mitglieder der jüdischen Gemeinde nicht aufs geliebte koschere Restaurant verzichten und Familien wiederum nicht auf den Kindergarten. Aber die wissenschaftliche Bibliothek mit ihren 40 000, oftmals renovierungsbedürftigen Büchern könnte problemlos an die kantonale Zentralbibliothek übergeben werden, argumentierten manche Mitglieder. Lewinsky

«Verschenkt nicht das Tafelsilber, um Silberputzmittel einzusparen.»

wehrte sich gegen das Ansinnen und argumentierte letztendlich erfolgreich in der Gemeindeversammlung: «Verschenkt nicht das Tafelsilber, um Silberputzmittel einzusparen.»

Aber warum soll das Tafelsilber nicht an einem anderen Ort glänzen? Jetzt kommt Lewinsky in Fahrt: «Wenn Sie über das Schweizer Judentum recherchieren, dann müssen Sie zwischen verschiedenen Bibliotheken hin und her wandern.» Hier aber sei alles versammelt: Kultbücher, Biografien von jüdischen Menschen, Geschichte und Soziologie des Judentums, Werke von jüdischen Schriftstellern. Argumente, die Lewinsky auch unaufhörlich an potenzielle Sponsoren herantrug.

An diesem Punkt schaltet sich Bibliothekarin Yvonne Domhardt ins Gespräch ein: «Unsere Bibliothek wurde nicht wie die anderen Bibliotheken 1939 geschlossen, sondern damals erst gegründet. Ohne Unterbrechung wurde unsere Bibliothek benutzt. Auch von jüdischen Flüchtlingen.» So entkamen viele Werke, zusammen mit den Beständen der jüdischen Bibliotheken von Genf und Basel, in der neutralen Schweiz der Zerstörung jüdischer Bücher und Bibliotheken durch die Nazis.

«Unsere Bibliothek wurde nicht wie die anderen Bibliotheken 1939 geschlossen, sondern damals erst gegründet.»

Dadurch wurden die drei Schweizer Bibliotheken nach dem Zweiten Weltkrieg zum Rettungshafen für besitzlose Bücher.

Die Sozialphilosophin Hannah Arendt, damals Geschäftsführerin des Jewish Cultural Reconstruction, vermittelte die 1938 aufgelöste Bibliothek des Breslauer Rabbinerseminars in die Schweiz. Aber auch sonst hat sich in der Bibliothek in der Zürcher Enge manche Perle der Buchdruckerkunst eingefunden. Insgesamt ist ein Bestand angewachsen, der die Berner Kulturbeamten auf das Bücherreich aufmerksam machte. Seit 2009 gilt die ICZ-Bibliothek als «Kulturgut von nationaler Bedeutung».

Das Blauwal-Prinzip

Zum 75-Jahr-Jubiläum und zur Rettung der Bibliothek regte die Bibliothekarin an, den Bücherkosmos in der Lavaterstrasse mit einem neuen Buch zu ehren. Begeisterte Bibliotheksbenutzer schrieben im Sammelband *Quelle lebender Bücher* über ihre in der Bibliothek entdeckte Lieblingslektüre. Auch Charles Lewinsky gehört zu den 75 Autorinnen und Autoren. Er beschreibt, wie er als Leser die Bibliothek durchpflügt, wie ein «Blauwal, dem der

Drei Schweizer Bibliotheken wurden nach dem Zweiten Weltkrieg zum Rettungshafen für besitzlose Bücher.

Plankton an seinen Barten hängen bleibt». Plötzlich stiess er auf die Anzeige im Israelitischen Wochenblatt, Jahrgang 1938: «Varieté-Künstler sucht einen Koffer wie einen Frack.» Die kleine Annonce verwandelte sich im Kopf von Lewinsky zu einer Geschichte. Felix Grün, der geflohene Kabarettist aus Deutschland im Roman «Melnitz», ist geboren.

Morgenbesser-Mandeltort

Ein bisschen von dem Blauwal-Prinzip hat sich Tamar Lewinsky, Tochter des Schriftstellers, ebenfalls zu eigen gemacht. Ihr Blick schweifte über Todes- und Familienanzeigen. Sie war auf der Suche nach dem poetischsten, jüdischen Namen. Und eines Tages stiess sie auf den Doppelnamen: «Morgenbesser-Mandeltort». Für Tamar Lewinsky drückt der Name die denkbar «süsseste Zuversicht» aus, wie im Jubiläumsbuch zu lesen ist.

Kontakt: yvonne.domhardt@icz.org

1 Der folgende Text basiert auf einem Artikel, der am 27. Mai 2015 in der Zeitung *reformiert* erschienen ist.

Die Bibliothek der Israelischen Cultusgemeinde Zürich

Delf Bucher

Die Bibliothek der Israelischen Cultusgemeinde Zürich (ICZ), seit 2009 als Kulturgut von nationaler Bedeutung eingestuft, ist aus mehreren Buchkollektionen hervorgegangen und spiegelt damit auch die Geschichte der Juden in Zürich. Die erste Sammlung bestand aus den Beständen der «Jüdischen Lesehalle mit Bibliothek» (gegründet 1902 von der Zionistischen Ortsgruppe Zürich), mit vor allem jiddischer Literatur. 1914 kam die Bibliothek des akademischen Zionistenvereins «Hechawer» dazu, mit Büchern über den Zionismus und Palästina. Seit 1923 wurde die Bibliothek durch den «Verein jüdische Bibliothek Zürich» geführt. Mehrere kleine Bibliotheken wurden in der Folge integriert.

In den 1930er-Jahren wurden zahlreiche wertvolle jüdische Bücher aus Deutschland angekauft, um sie dem Zugriff der Nationalsozialisten zu entziehen. 1939 übernahm die ICZ die Bibliothek mit damals rund 2500 Bänden. Es entstand so die einzige deutschsprachige jüdische Bibliothek, die in der Zeit des Holocaust weiter geöffnet blieb.

Ende der 1940er-Jahre übernahm der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) unter Vermittlung von Hanna Arendt die von den Alliierten aufgefundenen Reste der Bibliothek des Jüdisch-Theologischen Seminars in Breslau. Die Sammlung blieb im Besitz des SIG und wurde zur Aufbewahrung zwischen den Gemeinden Genf, Basel und Zürich aufgeteilt. Die Basler und Zürcher Bestände befinden sich heute in der Bibliothek der ICZ. Es handelt sich dabei um rund 2500 Titel, von denen einzelne bis ins 16. Jahrhundert zurückdatieren. Rund ein Viertel der Bücher stammt aus dem 18. Jahrhundert, rund die Hälfte aus dem 19. Jahrhundert. Es handelt sich dabei zum grössten Teil um halachische Literatur und aggadische Werke. Diese «Breslauer Sammlung» stellt das Vermächtnis einer in der Schoah zerstörten jüdischen Wissenschaftseinrichtung dar.

Die Bibliothek der ICZ umfasst rund 50 000 Medien, darunter auch kleinere archivische Sammlungen, wie zum Beispiel den künstlerischen Nachlass des Komponisten Max Ettinger.

75 Jahre Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Die Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich (ICZ) beging im Dezember 2014 ihr 75-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass veröffentlichten die beiden ICZ-Bibliothekarinnen Yvonne Domhardt und Kerstin A. Paul ein Buch.

75 Menschen, darunter 10 Künstlerinnen und Künstler, haben ihren ganz eigenen Text geschrieben, gezeichnet, gemalt, eine Grafik oder eine Radierung zu Ihrem Lieblingsbuch erstellt, das sich im Bestand der Bibliothek befindet. Bei der Wahl der Textsorte waren die Autorinnen und Autoren frei; ein breites Angebot an vorgeschlagenen Lieblingsbüchern lag vor, darunter befanden sich Romane, Biografien, Gedichtbände, Sachbücher, Kunstbände, Zeitschriften, Kinderbücher, Bücher in deutscher, hebräischer, jiddischer, englischer und französischer Sprache sowie Nachschlagewerke.

Yvonne Domhardt & Kerstin A. Paul (Hrsg.): *Quelle lebender Bücher: 75 Jahre Bibliothek der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich*, Edition Clandestin, Biel 2014. 272 S. ISBN 978-3-905297-58-4

ABSTRACT

La bibliothèque de la Communauté Israélite de Zurich

La bibliothèque de la Communauté Israélite de Zurich (Israelitische Cultusgemeinde Zürich ICZ) dispose de fonds variés de Hebraica et Judaica sur tous les domaines de la vie culturelle juive. Les fonds englobent de nombreux titres sur le judaïsme, y compris des imprimés hébraïques du XVIe au XVIIIe siècle, de la littérature spécialisée, principalement théologique (p.ex. Talmudica) et des livres de prière.

La bibliothèque a été fondée en 1939, mais elle s'origine dans plusieurs collections de petites bibliothèques antérieures. Quand la Communauté Israélite de Zurich a reprit la bibliothèque en 1939, elle comptait environ 2500 volumes et devra être la seule bibliothèque juive germanophone qui restait ouverte au temps de l'holocauste.

A la fin des années 1940 la Fédération suisse des communautés israélites (FSCI) s'engageait pour sauvegarder bon nombre de précieux volumes de la bibliothèque de l'ancien séminaire rabbinique de Breslau. La collection restait dans la possession de la FSCI, mais était répartie pour la conservation dans les bibliothèques des communauté israélites de Genève, Bâle et Zurich. Aujourd'hui, les collections confiées à Bâle et Zurich se trouvent à la bibliothèque l'ICZ.

Bibliothèques et archives juives en Suisse
Jüdische Bibliotheken und Archive in der Schweiz

Karger Bibliothek
Leimenstrasse 24
4051 Basel
http://www.igb.ch/de/karger-bibliothek

Bibliothèque Juive de Genève «Gérard Nordmann»
Av. Dumas 21
1206 Genève
http://www.comisra.ch

Bibliothek der IC Zürich
Lavaterstrasse 33
8002 Zürich
http://www.icz.org

Dokumentationsstelle jüdische Zeitgeschichte im Archiv für Zeitgeschichte, ETH Zürich
Hirschengraben 62
8092 Zürich
http://www.afz.ethz.ch